

**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 60 (1970)

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

**Autor:** Gantner, Theo

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

WALTER TRACHSLER, Kastenmöbel des 17. Jahrhunderts der deutschsprachigen Schweiz. Bern, Paul Haupt, 1969. 20 S. Text, 21 Abb. (Aus dem schweizerischen Landesmuseum, 25).

Anhand einer klug beschränkten Auswahl von Bildern, die nicht stilistische Kuriositäten aus jener Zeit wiedergeben, sondern einzelne Etappen der Entwicklung, erhält auch der Nichtfachmann einen wertvollen Einblick in das Können holzbearbeitender Handwerker des 17. Jahrhunderts. Alle vorgeführten Objekte sind Fassademöbel, also «Typen von Schrank- oder Behältnismöbel, deren Schauseite mit architektonischen Mitteln gestaltet ist als eine Art Fassade» (S. 3). Die ausgewählten Objekte stellen künstlerisch wertvolle Prunkmöbel dar, wie sie in städtischen Verhältnissen, in Klöstern, Schlössern und in oberschichtlichen Familien vor allem des Mittellandes aufgestellt wurden. Zumeist sind der handwerklich tätige Meister, der Ausbildungsort und die Einflußquellen bekannt. Der Verfasser legte den Akzent auf die stilkritisch-kunsthistorische Betrachtung. Aus der reichen Literatur, die zur Verfügung steht, ließe sich wohl allerhand erfahren über den sozialen Rahmen und den funktionalen Bezug, in dem diese Objekte standen. Vielleicht lässt der Verfasser, was sehr wünschenswert wäre, gelegentlich eine kultur- und sozialgeschichtliche Einordnung dieser auffallenden Zeugnisse anspruchsvoller schweizerischer Wohnkultur folgen.

Theo Gantner

Heimatbuch Baar 1968/69. Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Baar ZG, Baar 1969.

PAUL DÄNDLICKER geht den Gründen nach, warum 1931 «Das Kreuz auf der 'Büni' zu Deinikon» errichtet wurde (S. 14–21, 2 Abb.). Es handelt sich um ein Gedenkkreuz, das an den 1531 an dieser Stelle erfolgten «Land-Friedensschluß» nach dem Kappelerkrieg zwischen den Innern Orten und Zürich erinnert. Ein 1918 gemaltes Kapellen-Gemälde und ein runder Tisch im Historischen Museum Zug nehmen ebenfalls Bezug auf den Friedensschluß. In diesem Zusammenhang berichtet HANS FÄH über 26 zumeist hölzerne «Wegkreuze von Baar». Alte Kreuze wurden erneuert, etliche überhaupt erst in den letzten Jahren aufgestellt (S. 22f., Karte S. 31). Mit genauen Zahlen gibt ebenfalls PAUL DÄNDLICKER einen «Rückblick auf zwei Epidemien in der Gemeinde Baar»

(S. 33f., Abb. S. 32): Grippe-Epidemie 1918/19, Pestepidemie 1629.

Theo Gantner

HANS SOMMER, Volk und Dichtung des Emmentals. Bern, Francke Verlag, 1969. 331 S. und 13 Bildtafeln.

Das Emmental in der Dichtung und in heimatkundlichen Darstellungen: mit dieser Variation des Titels können wir ungefähr umschreiben, was dieses wertvolle Buch zu bieten hat. Das Gebotene ist erstaunlich reichhaltig und für die Geschichte volkskundlicher Interessen wohl fast so ergiebig wie für die Literaturgeschichte. Das 30 Seiten umfassende Kapitel «Heimatkundliches Schrifttum» bietet eine wertvolle Bibliographie rai-sonnée; Inhaltsauszüge und gut ausgewählte Textproben aus der Heimatdichtung und aus autobiographischen Darstellungen enthalten eine Fülle von Einzelzügen, die unser Fach betreffen. Um einige Beispiele zu nennen: Anfänge des Skifahrens (S. 233); Einzapfen von Krankheitserregern (S. 227); der Pfarrer von Langnau stellt für seine Familie alljährlich eine Weihnachtskrippe auf (S. 246 nach Angaben seiner Tochter, der Schriftstellerin Elisabeth Müller). An verschiedenen Stellen wird man ferner auf grössere und kleinere Sagensammlungen hingewiesen, während den zu Volksliedern gewordenen Heimatgedichten ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Die Anfänge des berndeutschen Theaters werden in überraschender Weise neu dargestellt: der eigentliche Initiant war jener Langnauer Pfarrer, Ernst Müller, der aus Deutschland stammte, sich aber völlig in der neuen Heimat assimiliert hatte. Sein erstes Mundartstück erschien 1897 im Druck. Von Mundartpoesie und -prosa ist selbstverständlich auch sonst oft die Rede, wobei Sommer freundlich, aber unüberhörbar zu differenzieren versteht. Ein kurzer Abriß der mundartlichen Eigenheiten des Emmentals leistet als Einführung in die Lektüre gute Dienste. Der Schwierigkeit, Gotthelf im Rahmen zahlreicher bescheidenerer Größen zu würdigen, ist Sommer aufs elegan-teste dadurch ausgewichen, daß er in die Mitte des Buches ein Kapitel über Gott helfs schriftstellerische und poetische Pläne vor dem Erscheinen des «Bauernspiegels» eingelegt hat, wo der Lützelflüher Pfarrer ausgiebig selber zu Worte kommt. – Es wäre durchaus erfreulich, wenn Sommers Art der Darstellung in andern Regionen unseres Landes zum Muster genommen würde. Ty

HEINRICH KNOBEL, Geschichte der Gemeinde Schwändi (Herausgegeben vom Gemeinderat Schwändi). Schwändi GL, Verlag Gemeindeverwaltung, 1969. 208 S., reich ill.

Nach dem Hauptort Glarus und den grossen Gemeinden Netstal und Mollis hat nun als vierte glarnerische Gemeinde das kleine Schwändi eine Ortsmonographie erhalten. Da der Verfasser seinem Heimatdorf in verschiedenen Ämtern gedient hat, vermag er für Vergangenheit und Gegenwart aus dem vollen zu schöpfen, und es ist unmöglich, hier die Fülle der Informationen anzudeuten. Da ist von Bauern- und Fabrikarbeit, von Bevölkerungsbewegung und Vereinswesen die Rede, und der Volkskunde im engern Sinne ist ein Kapitel «Brauchtum und geselliges Leben» gewidmet, wo auch Sagen- und Schwankstoffe angeführt sind. Eine Kostprobe sei zitiert, schon

weil der Verfasser über das «Ausschellen der entlaufenen Weiber» mehr mitteilen kann, als einst bei ERNST BUSS (SVAk 4, 308) darüber zu lesen war:

«Das war ein Vorrecht der Schüler der drei obern Klassen. Mit Schellen, Glocken, Kesseln und Pfannen bewaffnet, zogen die Knaben vom Haus des verlassenen Gatten lärmend, johlend und singend zum Haus der weggelaufenen Frau. Der Vers, den sie brüllten, lautete: D'r Hans uf'm Plätzli het d's Wiib verlore, Zwüschen' Glärnisch und Wigelle-Hore. Wer si findet, der ninnt si bim Grind und wirft si i d'Linth.

War das Aussterben des Brauches des Ausschellens eine Folge verfeinerter Schwändersitten?»

Weitere schöne Beispiele einer feinen Selbstironie finden sich an verschiedenen Stellen des ausgezeichneten Buches.

Ty

#### Beiträge zur schweizerischen Volkskunde

ARLINDE KRÖNER, Grindelwald (Die Entwicklung eines Bergbauerndorfes zu einem internationalen Touristenzentrum. Ein Beitrag zum Problem des kulturgeographischen Wandels alpiner Siedlungen). Stuttgart, Geographisches Institut der Universität, 1968.

EUGEN A. MEIER, Feiertage und Volksbräuche im alten Basel, in: Basel, Eine illustrierte Stadtgeschichte, hg. von EUGEN A. MEIER, Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1969, 175–202 (illustriert).

EUGEN A. MEIER, Sandmännchen und Sandweibchen im alten Basel. Basel, Helbing & Lichtenhahn, 1969, 47 S., reich illustriert. (Handelt von den Sandverkäufern des letzten Jahrhunderts, die eine in sich geschlossene Schicht von Außenseitern bildeten.)

ERICH SCHWABE (Text) und MICHAEL WOLGENSINGER (Bilder), Schweizer Volksbräuche. Zürich, Silva Verlag, 1969. 140 S. mit zahlreichen farbigen Abbildungen. (Handelt von den Festen im Jahreslauf mit Berücksichtigung der verschiedenen Landesgegenden.)

CARL RUSCHI-HÄLG, Die Appenzeller Zinngiesser, ihre Marken und ihre Erzeugnisse. In: Innerrhoder Geschichtsfreund (Hrsg. vom Historischen Verein Appenzell) 14 (1968) 3–32, Abb.

URSULA STRANZ, Vom «Lindauerli», dem Appenzeller Pfeifchen und seiner Herkunft. In: Innerrhoder Geschichtsfreund (Hrsg. vom Historischen Verein Appenzell) 14 (1968) 33–46, Abb. (Besprochen werden Lindauerli und Ulmerpfeife, die der Appenzeller allerdings viel genauer unterscheidet, als es die Verfasserin tut; der «Schwanenhals», der dem Appenzeller ebenfalls bekannt ist, wird nicht erwähnt. Ulmerpfeife und Schwanenhals sind im Idiotikon nicht verzeichnet.)

Per amicitiam. Aus Freundschaft. Stammbuch von MARKUS VETSCHI, Werdenberger Patriot und Menschenfreund, 1757–1813. Herausgegeben und eingeleitet von SAMUEL VOELLMY. Buchs SG, Buchhandlung Wolf & Co., s.a. (1969). 48 S., wo von 22 Albumseiten-Wiedergaben. (Kulturhistorisch interessant, vor allem für Werdenberg und das Toggenburg. Zum Freundeskreis gehören auch Ulrich Bräker und der Orgelbauer Ulrich Ammann.)